

## 171. Weihnacht.

Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,  
 der Winter-Tod geht schweigend um.  
 Er zieht das Lailach, weiß und dicht,  
 der Erde übers Angesicht —  
 Schlafe — Schlafe.

Du breittgewölbte Erdenbrust,  
 du Stätte aller Lebenslust,  
 hast Duft genug im Lenz gesprüht,  
 im Sommer heiß genug gegläht.  
 Nun komme ich, nun bist du mein,  
 gefesselt nun im engen Schrein —  
 Schlafe — Schlafe.

Die Winternacht hängt schwarz und  
 schwer,  
 ihr Mantel legt die Erde leer.  
 Die Erde wird ein schweigend Grab,  
 ein Ton geht zitternd auf und ab:  
 Sterben — sterben.

Da horch — im totenstillen Wald,  
 was für ein süßer Ton erschallt?  
 Da steh — in tiefer, dunkler Nacht,  
 was für ein süßes Licht erwacht?

Als wie von Kinderlippen klingt's,  
 von Ast zu Ast wie Flammen springt's,  
 vom Himmel kommt's wie Engelsang,  
 ein Flöten- und Schalmeienklang:  
 Weihnacht! Weihnacht!

Und siehe — welch ein Wundertraum:  
 Es wird lebendig Baum an Baum,  
 der Wald steht auf, der ganze Hain  
 zieht wandelnd in die Stadt hinein.  
 Mit grünen Zweigen pocht es an:  
 Tut auf, die sel'ge Zeit begann,  
 Weihnacht! Weihnacht!

Da gehen Tür und Lore auf,  
 da kommt der Kinder Jubelhauf.  
 Aus Türen und aus Fenstern bricht  
 der Kerzen warmes Lebenslicht.  
 Bezungen ist die tote Nacht,  
 zum Leben ist die Lieb' erwacht.  
 Der alte Gott blickt lächelnd drein,  
 des laßt uns froh und fröhlich sein!  
 Weihnacht! Weihnacht!  
 Genß von Widenbruch.

## 172. Arbeit.

Daß die Menschen im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot  
 essen, daß sie arbeiten müssen, erschien dem Verfasser des  
 1. Buches Mose als eine, ja fast als die Strafe für den Sündenfall:  
 an die Stelle des süßen Nichtstuns im Paradiese ist die harte  
 Arbeit getreten. Das ist noch heute der Standpunkt des Morgen-  
 länders.

Unserer Auffassung entspricht schon mehr die Meinung des  
 Psalmisten: Wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es  
 Mühe und Arbeit gewesen. Aber noch klingt aus diesen Worten  
 eine gewisse wehmütige Entsagung, als wollten sie sagen: Auch  
 wenn es köstlich ist, so ist es doch nur Mühe und Arbeit. Wir  
 aber dürfen sagen: Weil Mühe und Arbeit das Leben erfüllt, so  
 ist es köstlich.

Wie in unserem Leben Tag und Nacht, Sommer und Winter,  
 Wachen und Schlafen abwechseln, so verleiht ihm auf allen Ge-  
 bieten nur der Wechsel Reiz. Auf dem Gegensatz ruht alle Wir-  
 kung. Wie es ohne das Leid auch kein Glück geben würde, so  
 könnten wir ohne die Mühe der Arbeit auch nicht dessen inne-  
 werden, wie süß die Muße ist, und ohne Langeweile des Nichts-  
 tuns nicht erkennen, wie sehr die Arbeit unserem Leben notwen-